Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

444 (24.9.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 444. Karlsruhe, Montag, 24. September 1900. Mittagsblatt

Rückblick.

System oder Person? Unter diesem Gesichtspunkt besprechen die Zeitungen den Rücktritt des Ministers Dr. Eisenlohr und die Uebertragung des Ministeriums des Innern an seinen ehemaligen Ministerialdirektor Dr. Schenkel. Die Lebhaftigkeit, mit der diese Frage erörtert wird, rechtfertigt sich nicht nur mit der Ueberraschung, die der Ministerwechsel nach allen Seiten hervorgerufen hat. Sondern auch von einschneidender Wichtigkeit für die Gestaltung der badischen Verhältnisse ist die Person des Ministers des Innern. Er ist der eigentlich politische Minister. Ob der Geist der Freiheit oder engherzige Reaktion, ob straffe Ordnung oder ein dem Radikalismus Vorschub leistendes Sichgehenlassen die Haltung der Beamten kennzeichnet, alles das hängt von dem Sinne ab, der das Ministerium des Innern beherrscht. System und Person aber lassen sich von einander nicht willkürlich trennen. Ist die Person, die an der Spitze der inneren Verwaltung steht, eine Persönlichkeit, ein Mann, der — unbeschadet der Rücksicht auf die Gesinnungen des Landesfürsten — auf seinen eigenen Füßen steht, seine Handlungen durch seine Anschauungen, nicht durch Einfälle und Einflüsse bestimmen läßt, dann durchdringt er das ganze System, dessen Eigenart sich wandeln muß, wenn der Minister sich wandelt oder den Schauplatz seiner Thätigkeit verläßt. Daß Minister Dr. Eisenlohr eine solche in sich geschlossene Persönlichkeit ist, sprechen mit bewundernder Anerkennung seine politischen Freunde aus, und auch die Gegner bestreiten es nicht. Unsere inneren politischen Verhältnisse tragen seit Jahrzehnten den Stempel seines in einer unvergeßlichen, großen Zeit unter dem Einfluß eines bedeutenden Staatsmannes entwickelten Geistes. Wie soll es da ausbleiben, daß sein Verschwinden aus dem Ministerium des Innern und von der Ministerbank des Landtages auf das System unserer inneren Politik nachdrücklich einwirken wird? Wenn nun hinzukommt, daß an seine Stelle eine zwar aus Eisenlohrs Schule hervorgegangene, aber ebenfalls ganz eigenartige Persönlichkeit tritt, so wird die Berührung des politischen Systems durch diesen Ministerwechsel um so nachhaltiger sein. Aber nur innerhalb dieser, durch die Natur des Persönlichen bestimmten Grenzen kann heute von einem Systemwechsel die Rede sein. Das was die Opposition darunter versteht, ist auch nicht annähernd zu erwarten. Hätten diejenigen Blätter Recht, die an die Gesundheitsrücksichten Dr. Eisenlohrs nicht glauben wollen, — daß sie Unrecht haben, beweist das Handschreiben des Großherzogs, — dann müßte der Fall folgendermaßen liegen: Der Großherzog müßte den Eindruck gewonnen haben, so gehe es nicht weiter. Das stürmische Verlangen der Ultramontanen nach Männerklöstern, der gesamten Opposition und einiger Nationalliberaler nach dem schrankenlosen direkten Wahlrecht dürfe nicht länger überhört werden. Dann hätte der Landesfürst seinem Minister die Frage vorgelegt, ob er zu solchem Entgegenkommen bereit sei, und hätte nach Empfang einer ablehnenden Antwort eine Persönlichkeit an dessen Stelle gesetzt, deren Anschauungen und Vergangenheit Gewähr dafür geboten hätten, daß im Sinne des Großherzogs eine veränderte Haltung in der Wahlrechtsfrage eingenommen werde. Daß dieses der Gang der Ereignisse nicht gewesen sein kann, weiß in Baden jedermann. Es ist kein Geheimnis, daß gerade der Großherzog der entschiedenste Träger jener Politik ist, die von dem Zugeständnis des direkten Wahlrechtes nichts wissen will. Großherzog, Ministerium und Nationalliberale stimmen darüber überein, daß sie ein Hereinfluten der radikalen Elemente in unsere Volksvertretung durch Einführung des direkten Wahlrechtes für ein großes Unglück ansehen würden. Die in verschiedenen Kundgebungen zutage getretene Differenz der Anschauungen zwischen Regierung und gewissen nationalliberalen Kreisen wie innerhalb der Angehörigen der nationalliberalen Partei bezieht sich im wesentlichen auf die Meinung von dem Einfluß einer solchen Aenderung des Wahlrechtes auf die Gestaltung des Landtages. Die Regierung und die für Beibehaltung des status quo eintretenden Nationalliberalen sind überzeugt, daß die Folge des direkten Wahlrechts die Verradikalisierung der Zweiten Kammer sein würde. Die anderen dagegen befürchten keine so gewaltige Aenderung der Verhältnisse, wenn zu dem allgemeinen und gleichen auch noch das direkte Wahlrecht hinzukommt. Nicht zum Wenigsten aber wurde bisher die Haltung der nationalliberalen Fraktion bestimmt durch die doch wohl sehr erklärliche Abneigung gegen einen Konflikt mit der von allen Seiten als vorzüglich anerkannten großherzoglichen Regierung. Alles in Allem handelt es sich hier nicht um eine große prinzipielle Meinungsverschiedenheit, sondern um Fragen der Taktik und der Opportunität. Ob direktes oder indirektes Wahlverfahren, — so gewaltig, wie es die gegnerischen Agitatoren der Bevölkerung einreden möchten, ist die Bedeutung dieser Frage nicht. Wie dem aber auch sei, nicht um der Opposition Zugeständnisse zu machen, hat Großherzog Friedrich den Minister Dr. Eisenlohr durch Dr. Schenkel ersetzt, sondern weil er es nicht verantworten konnte, einen in treuestem und erfolgreichstem Dienste ergrauten Beamten auf Kosten seiner Gesundheit noch länger im schweren Amte festzuhalten, hat der Landesherr dem von ihm wie von der überwiegenden Mehrheit des badischen Volkes auf das lebhafteste bedauerten Wunsche des Ministers Dr. Eisenlohr nachgegeben und ihm einen Mann von bewährter liberaler Gesinnung nachfolgen lassen.

Diejenigen Blätter, die von dem neuen Minister Konzessionen an die vereinigten Parteien der Opposition erwarten, ignorieren die badische Geschichte der letzten fünf Jahrzehnte oder wissen nichts von ihr. Wie kann man von einem so erfahrenen und charakterfesten Politiker, wie es Großherzog Friedrich ist, annehmen, er sollte sich von einer so unnatürlich zusammengesetzten Majorität imponieren lassen? Es wäre ein Unrecht gegen seine Vergangenheit, wie gegen das Land, wenn er einschneidende Rückwirkung auf die politischen Verhältnisse Badens einer Erscheinung einräumen wollte, die nicht anders als willkürlich und vorübergehend genannt werden kann. Daß Sozialdemokratie und Ultramontanismus trotz aller aus taktischen Erwägungen hervorgegangener Bündnisse ihrem Wesen nach Erzfeinde sind, sich höchstens in ihrer subversiven Thätigkeit begegnen können, hat erst jetzt wieder der Verlauf des Mainzer sozialdemokratischen Parteitages bewiesen. Welch andere Weltanschauung gab sich hier kund, als diejenige, die den Bonner Katholikentag beherrschte. Der Ultramontanismus mit der Angst vor Befreiung der Gemüter von den zwingenden Fesseln dunklen Geistes, die Sozialdemokratie mit ihrer Theorie von der schranken- und zuchtlosen Freiheit und Gleichheit aller Menschen! Und an dieser ihrer Theorie halten die „Genossen“ fest, so oft sie auch die Erfahrung machen, daß die Aufgaben der Wirklichkeit mit ihr nicht gelöst werden können. Wir haben schon ausgesprochen, daß der Widerstreit zwischen Theorie und Praxis die heurigen Verhandlungen der Sozialdemokraten so besonders interessant gestalteten. Die Theorie, wie sie von einer Rosa Luxemburg mit Gekeife verfochten wird, stempelt den Sozialdemokraten zum Freihändler sans phrase. Der kluge Praktiker v. Vollmar warnt davor, die festen Wände der Wirklichkeit mit solchen in die Theorie verrannten Köpfen einrennen zu wollen. Auch der Beschluß, sich an den nächsten preußischen Landtagswahlen zu beteiligen, der nicht durchgeführt werden kann ohne Kompromisse mit den sogenannten bürgerlichen Parteien, bedeutet eine Beeinträchtigung des sozialdemokratischen Dogmas zugunsten der realen Verhältnisse. Welche Zerrbilder allerdings bei solchen Verhältnissen herauskommen können, zeigt die wie ein Satyrspiel anmutende Episode Geck-Fendrich. Geradezu widerlich berührt uns dieser Wettlauf um den Nachweis, daß man bei Ministern und Angehörigen anderer Parteien so und so oft Anstoß erregt habe. Wie kläglich sieht es um eine Partei aus, in der man auf solche Weise seine Gesinnungstüchtigkeit in das rechte Licht setzen muß.

Können wir im übrigen den Mainzer Verhandlungen das Zeugnis nicht versagen, daß sie von einer gewissen Energie politischen Wollens getragen worden sind, so muß der Verachtung und dem Spott anheimgegeben werden, was dort über die Weltpolitik geredet und beschlossen wurde. Die ganze tendenziöse Mache verrät sich schon in der ordinären Hetzersprache, der Ausdrücke wie „kapitalistische Ausbeutung“, „Eroberungs- und Raubpolitik“, „blutigster Hohn auf Kultur und Civilisation“ und „chauvinistischer Landhunger und kapitalistische Profitwut der Bourgeoisie“ eher angehören, als dem Wortschatze gebildeter Politiker. Für seine Person mag sich v. Vollmar „gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie“ verwahren. Er selbst besitzt wohl etwas von „der wahren Liebe zu unserem Volkstum, zu dem Gemeinwesen, dem wir angehören“, seine Partei dagegen hat an solchen Empfindungen keinen Anteil. Daß die in der ersten Aufregung gesprochenen Racheworte kein Programm für die chinesische Politik des Deutschen Reiches darstellen sollten und konnten, haben wir schon seiner Zeit angenommen. Aber selbst dem Sozialdemokraten sollte die Vernunft und das Maßhalten der deutschen Absichten nicht mehr zweifelhaft geblieben sein seit der letzten Note des Grafen Bülow. Im wohlthuenden Gegensatze zu dem „kein Pardon geben“ stehend, sagt sie: „Dem civilisierten Gewissen würde eine Massenexekution widersprechen.“ Die deutsche Politik verlangt mit Recht, daß vor dem Eintreten in Verhandlungen mit China die Anstifter, nicht alle Schuldigen, zur Bestrafung ausgeliefert werden. Das deutsche Auswärtige Amt schlägt vor, die Kabinette möchten „ihre Vertreter in Peking zur Bezeichnung derjenigen leitenden Persönlichkeiten in Peking auffordern, über deren Schuld bei der Anstiftung oder der Durchführung der Verbrechen Zweifel ausgeschlossen seien.“ Diesem einfachen Programm hat die europäische Presse fast einhellig zugestimmt, und auch die Kabinette scheinen es zu billigen. Nur die Amerikaner, vielleicht auch die Russen, bei denen noch immer besondere Rücksichten für China obenan stehen, — bei diesen wohl in selbstsüchtiger Absicht, bei jenen im Hinblick auf den Präsidentschafts-Wahlkampf, — nur diese beiden Nationen wollen der einfachen Formel nicht ohne weiteres zustimmen. Dessen ungeachtet gehen die militärischen Aktionen der verbündeten Kontingente, ungestört vorwärts. Bei der Erstürmung der Peitsangforts sehen wir Deutsche, Franzosen und Russen vereinigt. Auch der Empfang des Grafen Waldersee in Shanghai, der doch wohl nicht nur dekorative Bedeutung hat, ist geeignet, der ferneren Entwickelung dieser Dinge für den Augenblick — und das ist bei diesem Wirrwar einander entgegenstehender Ansprüche schon viel — eine nicht ungünstige Prognose zu stellen. Trotzdem thäte die deutsche Regierung gut, die Einberufung des Reichstages nicht mehr allzu lange zu verschieben. Nicht nur hat die Erörterung der 80 Millionen-Anleihe gezeigt, daß auf dem Wege offiziöser Kundgebungen allein die Oeffentlichkeit auf die Dauer nicht orientiert werden kann. Sondern auch die Last der Verantwortung, die von den Staatsmännern übernommen worden ist, wächst von Tag zu Tag weiter über den Rahmen hinaus, den hierfür der Geist der Verfassung gezogen hat. Da zudem die Initiative der chinesischen Politik ohne Frage beim Deutschen Reiche liegt, sollte vermieden werden, daß die ersten authentischen Aufklärungen über diese Angelegenheiten von anderer Seite kommen. Wird aber nicht schon im Oktober der Reichstag einberufen, so würden uns Englands Staatsmänner zuvorkommen. Soeben aufgelöst, soll das englische Parlament, nachdem die Neuwahlen den Oktober ausgefüllt haben werden, schon Anfang November wieder zusammentreten. Zwar wird Chamberlain, der nach der jetzt nicht mehr zweifelhaften Niederwerfung der Buren und der Abreise Paul Krügers mit Recht eine große Majorität im Unterhause erwartet, das Hauptgewicht auf die südafrikanische Frage legen. Allein auch aus der chinesischen Politik sich Ruhmestitel zu schaffen, werden die englischen Politiker bestrebt sein und sie werden in diesem Sinne ihre Reden und Blaubücher abfassen. Mit einem Worte, der Gründe sind viele, aus denen die schleunige Einberufung des Reichstages wünschenswert, ja notwendig erscheint.

Festmahl von 22000 Bürgermeistern.

* Paris, 18. Sept.

22 000 Mann auf einem Brett zu gleicher Stunde abspeisen, ist eine Leistung, die alle Achtung verdient, selbst wenn der Speisezettel nur Erbsensuppe, Sauerkraut und Bratwurst, angefeuchtet mit bayerischem Bier, aufwiese, wie viel mehr aber, wenn er folgendermaßen lautet:

Verschiedene Vorspeisen:
Oliven, Gurken, Wurst, Butter.
Gerichte:
Kalte Salmschnitte nach Pariser Art.
Rindslende mit Gemüse bekränzt.
Junge Rouener Enten.
Gebratene Masthühnchen aus Bresce.
Fasanenklöße St. Hubertus.
Salat Potel.
Eis „Succès“. — Käse.
Nachtisch;
Eis-Zuckergebäck und anderes Backwerk.
Fruchtkörbe nach der Jahreszeit.
Pfirsiche, Feigen, Trauben, Birnen, Aepfel, Physalis.
Weine:
Preignac in Caraffen.
St. Emilion in Caraffen.
Haut-Sauternes.
Margaux 1887.
Champagner auf Eis.
Kaffee, Liköre, Fine-Champagne.

Geschichtskalender.

24. Sept. 1706. Friede zu Altranstädt zwischen Karl XII. und August d. Starken. 1784. Z. Taylor, 12. Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika, * Orange County, Virginia. 1835. Vinc. Bellini, ital. Komponist, † Puteaux. 1862. Bismarck wird Minister. 1876. E. v. Bandel, Bildhauer, † Neudegg. 1880. Robert Wilms, Generalarzt, † Berlin.

Der Not gehorchend.

Roman von A. von Gersdorff.

81 (Nachdruck verboten.)

Lange Zeit noch starrte Sidonie in tiefem, gedankenvollem Sinnen auf diesen Brief.

Nicht, daß ihr eine Regung des Mitleids mit Feodora, der Scham über ihr eigenes Denken und Handeln kam, nein! Das war vorbei. Der furchtbare Schreck, daß ihr dennoch der Preis entgehen könne, daß sie sich dennoch verrechnet haben könnte in Feodoras Charakter, daß dieser edler, besser sein könnte, als sie ihr zugetraut hatte, daß ihr Herz wahrhaftige, tiefe Liebe zu empfinden imstande sei, dieser Schreck allein hatte jede edle Regung in ihr getötet, und kein Rot der Scham mehr, wie vorher, überflog ihre finstere Stirn, als sie nun aufstand und den Brief im Kamin zu Asche verbrannte. Ein böser Ausdruck zorniger Entschlossenheit lag in ihren scharfen Zügen und machte ihr Gesicht älter und abstoßender als jemals.

Sie blieb auf ihrem Zimmer und stand am Fenster, heißen Auges in den glänzenden Sommertag hinausstarrend.

Ihrer Mutter durfte sie ihr Herz nicht mehr ausschütten, mit ihr nicht mehr die lichtscheuen Gedanken besprechen, welche sie bewegten.

Sie hätte bei ihr kein Verständnis mehr gefunden für ihre Leidenschaft, welche die alte Gräfin überspannt und eine Nervenkrankheit nannte, weder begriff, noch billigte, oder ihr gar den Namen Liebe geben wollte.

Noch weniger aber hätte sie Verständnis bei dieser durchaus vornehm denkenden Frau gefunden, für die dunklen Irrwege, welche ihre Wünsche und Hoffnungen gingen. Sorgfältig hatte daher Sidonie in letzter Zeit die Gedanken vor ihr, den wahren Grund, der sie zum Ankauf von Andrejewo bewog, verborgen und verleugnet, und dieser sogar den Glauben beigebracht, daß sie diesen Herrn Steyn zu tief unter ihrer Beachtung und Achtung fände, um überhaupt mit seiner Person in Andrejewo zu rechnen. Es verstand sich von selbst, daß er es verließ.

Wenn er erst geschieden war von seiner Frau und erst Graf Stannojewski, der rechtmäßige Herr von Andrejewo, dann lag die Sache ganz anders. Dann brauchte Sidonie keinen Moment zu zögern, ihrer Mutter ihren festen Willen, ihn zu heiraten, kund zu thun.

Das Diner nahm Sidonie allein ein. Andreas hatte sich entschuldigen lassen. Einesteils war dies ein tiefer Schmerz für Sidonie, die nach seinem Anblick, nach dem Ton seiner Stimme lechzte, anderenteils aber atmete sie doch erleichtert auf, ihn gerade jetzt, gerade heut' nicht hier eintreten zu sehen, und ihr scheuer Blick streifte das dunkle Aschenhäufchen im Kamin, aus dem noch ein weißes Stückchen Papier hervorragte.

Am Abend des Tages schrieb Sidonie einen Brief, den sie auf einem Umwege über Berlin nach Hannover besorgte, an Frau Pellet.

„Verehrte, gnädige Frau!

Unter Ihrem freundlichen Schutze befindet sich zur Zeit eine Dame, die sich Frau Steyn nennt und die Gattin eines Herrn ist, der auf meinem Gute Verwalter ist.

„Die beklagenswerte irregeführte Frau hat ihren Mann heimlich verlassen, wie mir gesagt wird, und bereut nun ihre übereilte Handlung. Sie hat an den mit Recht Beleidigten einen Brief gerichtet, von dem ich Kenntnis erhalten habe und deshalb mir im Interesse der armen Dame, die ich, wenn auch nur sehr flüchtig, kennen gelernt habe, einen wohlgemeinten Ratschlag als ältere, erfahrene Frau erlaube.

Wenn Frau Steyn den Wunsch und die Hoffnung überhaupt zu hegen vermag, die erbetene Scheidung zunächst hinausgeschoben und wenn möglich überhaupt nicht vollzogen zu sehen, so würde bei der Stimmung ihres Gatten gegen sie ein weiteres Drängen und Bitten augenblicklich von den schlimmsten Folgen sein. Wie ich meinen Inspektor kenne, ist es am besten, ihm Zeit und Ruhe in dieser Angelegenheit zu lassen. Es ist ja möglich, daß er sich entschließt, die thörichte kleine Frau wieder aufzunehmen, aber dazu müßte in ganz anderer Weise vorgegangen werden, mit allen Mitteln weiblichen Taktes, besser als mit so leidenschaftlich verzweifelten Geständnissen an den Mann selbst.

„Sie werden sicher verstehen, die junge Frau auf Geduld und Zeit hinzuweisen. Steyn wird ihr für's Erste schwerlich antworten. Allzu bald kam ihm denn doch der Umschlag in ihren Ansichten über ihn, die er wohl, ich weiß nicht, ob mit Recht, Laune nennt. Wie herzlich mich die arme Frau dauert, kann ich kaum sagen, und ich bin der Ansicht, daß sie eine im Grunde edle und liebreiche Natur ist, und hoffe herzlich, daß es gelingen möge, ihr das spät erkannte Glück wiederzuschaffen.

„Ich bitte zum Schluß darum, verehrte, gnädige Frau, diesen Brief als einen völlig vertraulichen aufzufassen. Der Gedanke meiner Mitwissenschaft ihres Leids könnte ihren Schützling nur peinvoll und beschämend berühren.

„Wenn Sie mir irgend welche Mitteilungen machen wollen, werde ich im Interesse der Beteiligten ferner dieselben gern entgegennehmen, indem ich bitte, Ihre Briefe nach Paris richten zu wollen: Hotel St. Martin, wohin ich in diesen Tagen zurückkehren werde.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihre sehr ergebene
Sidonie, Gräfin Lorm.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das nämlich ist die Tischkarte des genau 22 295 Gedecke umfassenden Mahles, wozu auf Samstag mittag die französische Regierung — „im Namen des Präsidenten der Republik", besagt die Einladung — sämtliche Gemeindevorsteher des Landes aus Anlaß der Weltausstellung geladen hat und diese in obiger Zahl ihr Erscheinen zugesagt haben. Das Speisehaus Potel u. Chabot aber hat die in der Geschichte der Eßkunst vielleicht einzig dastehende Aufgabe übernommen, sie tadellos und in einer des Rufes der französischen Küche würdigen Weise nach obigem „Fahrplan" abzuspeisen.

Wird es gelingen? Die Frage ist gleichbedeutend mit der Frage: Wer ist Potel u. Chabot? Darauf lautet kurz die Antwort: Ein Pariser Speisehaus, das seine Speisen auf Bestellung liefert und, wenn die Pariser Küche in der internationalen Welt der Feinschmecker Nr. 1 bedeutet, in dieser Nummer eins wieder die Nr. 1 ist. Wer in Paris ist, werfe nur einmal einen Blick in den Laden dieses Hauses auf dem Boulevard des Italiens, und er wird gestehen, niemals Früchte, Fische, Fleisch und hundertelei Eßwaren von solcher Pracht und Mannigfaltigkeit gesehen zu haben. Wer nicht in Paris ist und den nötigen Geldbeutel dafür hat, kann sie auch und noch besser kennen lernen. Er braucht nur an Potel u. Chabot zu schreiben, und mit dem nächsten Schnellzuge sendet ihm das Haus, gleichviel ob nach Berlin oder Petersburg, ein Dutzend seiner Köche, unter Leitung und Führung eines Oberkochs, um ihm aus seinen kulinarischen Schätzen ein Mahl zu bereiten, wie er es seinesgleichen anderswo nicht finden wird. Potel u. Chabot liefern in und außerhalb Paris alles, was die Erde auf beiden Hälften an Feingenüssen darbietet, in Paris aber noch verschiedenes dazu. Tischgedecke und Silberzeug demjenigen, dem es fehlt, das ist selbstverständlich und nichts Außergewöhnliches. Es liefert aber auch demjenigen, der dessen bedarf, die Räume für sein Mahl, prächtige Salons, Eßzimmer und künstlerisch ausgestattete Gesellschaftsräume, nicht bei sich, sondern in einem feinen Privathotel, in denen der Gastgeber für den Abend „ganz wie bei sich zu Hause" ist, um seinen Gästen dieselbe Illusion zu geben. Es hat deren eine ganze Reihe an der Hand. Die wirklichen Inhaber verschwinden für den Abend.

Der Ruf des Hauses Potel und Chabot hinsichtlich der Güte seiner Küche ist aber nun das wenigste, was auf dem Spiele steht. Der große Wurf besteht darin, diesen Ruf auch in dem nie dagewesenen Umfange eines mit dem Glockenschlage der Uhr servierten, und Gang für Gang tadellos klappenden Mahles von 22 295 Gedecken zu bewähren. Einige Zahlen mögen diese Riesenaufgabe illustrieren. Für die Vorspeisen des Mahles ist sie verhältnismäßig noch ein Kinderspiel. Einige Fässer Oliven und Gurken, einige Hundert Meter feiner Wurst und ebensoviele Pfund Butter sind bald als solche vorbereitet und auf die 606 Tische verteilt, die unter zwei mächtigen, je einen halben Kilometer langen Riesenzelten für das Mahl im Tuileriengarten aufgestellt sind, bedeckt mit Tafeltuch in einer Gesamtlänge von 8 km. Schlimmer schon ist es mit dem Salm, dessen es 2000 kg bedarf, die wieder 1200 Liter Mayonnaise erfordern. Die Bestellung auf den Fang ist bereits vor zehn Tagen ergangen und hat sofort den Marktpreis des Salms um einen Franken das Pfund gesteigert. Jetzt sind die 2000 kg bereits gekocht, stehen auf Eis und warten nur mehr der Ehre, in den französischen Bürgermeistermagen zu verschwinden. Für den Rindslendenbraten hat eine Herde von 250 Ochsen ihr Leben lassen müssen, die 500 Lendenstücke von 2400 kg Gewicht lieferten. Auch die 1800 Rouener Enten, bekanntlich an Größe und Zartheit des Fleisches die ausgezeichnetsten ihrer Gattung, die man mit je einer Ente auf 12 Bürgermeister genügend an Zahl erachtet hat, haben bereits vor mehreren Tagen ihr Leben gelassen und in 1200 kupfernen Töpfen das erste Feuer erhalten, während 2500 Masthühnchen aus Brest erst jetzt angekommen sind und zu allerletzt auf die Herde gesetzt werden. An Fasanen sind für das Mahl 2430 abgeschossen und auch sie schmorten bereits in den Potel'schen Kochtöpfen. Der Salat liegt ebenfalls schon zum Anmachen bereit: 2500 Liter grüne und rote Bohnen, Kartoffeln und einige Hundert Selleries. Ein Faß von 250 Liter Oel und Essig dafür ist aufgefahren. Das Eis „succès", das in der Zubereitung begriffen ist, würde, wenn aufeinandergetürmt, die Höhe der Türme des Trocadero erreichen und im geschmolzenen Zustande einen Teich bilden, der ungefähr dem gleich kommen dürfte, den die am Schluß des Mahles servierten Hektoliter Kaffee darstellen. An Früchten hofft man mit 1000 kg Trauben, 10 000 Pfirsichen, 4000 Feigen, 6000 Birnen, 4000 Aepfeln, 20 000 Pflaumen und 20 000 Physalis auszukommen. Da die Regierung die Anweisung gegeben hat, mit dem Wein nicht zu „knacken", sondern flott einzuschenken, so sind 50 000 Flaschen der verschiedenen Sorten in Batterien aufgestellt, die am Samstag der Entkorkung harren.

Die beiden Riesenzelte, in denen das Mahl eingenommen wird, erstrecken sich parallel zu einander im Tuileriengarten, das eine längs der Rue de Rivoli, das andere ihm gegenüber jenseits der Mittelallee, sodaß diese für den Durchgang und die Aufstellung der Bürgermeister frei bleiben wird, wenn der Präsident der Republik durch sie seinen Weg zu dem am Ende der Allee quer aufgestellten Ehrentische nehmen wird. In derselben Längsrichtung mit der Straße und Allee sind die einzelnen Tische aufgestellt, je neun in einer senkrecht auf die Längsrichtung verlaufenden Reihe, zusammen 606 Tische. Sie sind in sechs Gruppen eingeteilt, von denen die erste Gruppe den Präsidenten der Republik, die Mitglieder der Regierung, die Senatoren und Abgeordneten, die Bürgermeister von Paris, die Vertreter der Staats-Körperschaften und der Presse umfaßt, während die andern fünf Gruppen nach Departements und dem Alphabet nach abgeteilt sind. Dem Verstande der Bürgermeister wird es also nicht schwer fallen, den richtigen Platz für sich leicht und schnell herauszufinden, zumal sie bereits seit drei Tagen auch einen Plan in Händen haben, der ihnen darüber Auskunft giebt und als Führer dient. An der Haupttehrentafel wird der Präsident Loubet, zu seiner Rechten den an Jahren ältesten Bürgermeister, sowie den Bürgermeister der größten Stadt Frankreichs, zu seiner Linken den jüngsten Bürgermeister und den Bürgermeister der kleinsten Gemeinde Frankreichs haben. Da der Präsident des Pariser Stadtrats, Herr Grébauval, aber aus nationalistischer Feindschaft und Wut über das Scheitern seines eigenen, geplanten Bürgermeistermahles durch Abwesenheit glänzen wird, ist der Ehrenplatz für den Bürgermeister der größten Stadt Lyon zugefallen. Als Vertreter der kleinsten Gemeinde hat man den Bürgermeister von Tartro-Gandron, einer Gemeinde von 17 Einwohnern im Departement der Seine und Oise ermittelt. Es giebt zwar noch eine kleinere Gemeinde, Mortereau im Departement der Marne mit 14 Einwohnern, aber das Haupt dieser Gemeinde ist daheim geblieben, als Musterbeispiel eines pflichtbewußten Gemeindeoberhauptes, den weder Ehren, noch Genüsse von seinem Posten locken können. Das Ehrenalter erreicht der Bürgermeister von Narsilly, Departement Nièvre, mit 92 Jahren, während der Benjamin unter ihnen zur Stunde noch nicht gefunden ist.

Längs der Flanken der beiden Zelte sind die Küchen untergebracht, zehn an der Zahl, sechs in verschiedenen Farben, grün, blau, gelb, rot, violett und kastanienbraun, für das Zelt längs der Rue de Rivoli, die vier andern mit den Buchstaben A, B, C und D bezeichnet, für das zweite Zelt auf der Seineseite. Jede Küche hat gegen 60 Tische mit gegen 2000 Gedecken zu versorgen und steht unter einem Oberchef, der wieder eine bestimmte Anzahl Unterköche — zusammen 1215, unter sich hat. Jeder Unterkoch hat seinerseits wieder 18 Kellner, sodaß also ein Armeekorps von gegen 22 000 Mann für ebenso viele Speisende in Thätigkeit ist. Der Chef des Ganzen, der „Generalissimus" aber ist Herr Legrand, der Direktor des Hauses Potel u. Chabot. Er leitet die großen „Manöver", die bereits morgen, Donnerstag, ihren Anfang nehmen, und zwar von einem Motorwagen aus mit Unterstützung eines halben Dutzend „Ordonnanzen", die ebenfalls auf Motorzweirädern seine Befehle nach allen Richtungen tragen werden. Die Manöver werden am Donnerstag, Vormittag 8 Uhr beginnen mit der Verteilung des Tischgeräts. Am Nachmittag wird man alsdann die Tischdecken auflegen, am Freitag Vormittag die Teller und Tassen, am Samstag Früh aber erst die Bestecke. Dann auch heißt es für alle parademäßig antreten: im Frack, mit weißer Binde und weißen Handschuhen und ohne Schnurrbart. Denn die Gesellschaft des demokratischen Frankreichs hat es noch nicht soweit gebracht, den Kellnern das Tragen des Schnurrbarts zu gestatten, auch Furcht, ein Haar in der Suppe zu finden. Vom Samstag Morgen an ist mit militärischer Genauigkeit der Verlauf des Manövers im voraus für jede Stunde bestimmt. Um 8 Uhr wird man die Brötchen in die Servietten stecken, je zwei auf den Mann, um 9 Uhr die Tischweine und das Mineralwasser auf die Tische in Caraffen und Flaschen verteilen, um 10 Uhr die feinern Weine entkorken. Um 11 Uhr muß alles fix und fertig sein und die Hausmeister werden nur noch den letzten musternden Blick über das Feld werfen. Mit dem Glockenschlage elf werden auch die Thore des Tuileriengarten auf den verschiedenen Seiten sich öffnen, um die Geladenen eintreten und ihre Plätze einnehmen zu lassen. Sie haben volle Toilettefreiheit. Jeder kann kommen, wie er will, in Frack, Gehrock, Jacke oder Bluse, ganz einerlei, wenn er nur das Zeichen seiner bürgermeisterlichen Würde, die dreifarbige Schärpe, um sich geschlungen hat. Sobald alsdann der Präsident der Republik zwischen die in der Mittelallee spalierbildenden Bürgermeister seinen Einzug gehalten und an der Ehrentafel sich niedergelassen, wird der Generalissimus um 12 Uhr mittels elekrischen Glockenzeichens die zehn Küchen alarmieren und mit einem Schlage sein Kellnerheer zum ersten Gange ausschwärmen lassen. Das Heer der Geladenen wird seinerseits zu den „Waffen" greifen, um sie zu empfangen, und, wie der Feldmarschall, Herr Legrand, hofft, sie gegenüber dem unermüdlichen Vordringen seiner mit Salm, Rindslenden, Enten, Hühner, Fasanen u. s. w. anrückenden Scharen so tapfer handhaben, daß nach Verlauf von anderthalb Stunden diese Angriffspunkte vollständig geräumt sein werden, ohne daß irgendwie Verwundete oder gar Gefallene das Feld bedecken. Denn der braven Bürgermeister harren hinterdrein noch andere Aufgaben, Empfänge im Elysee, in verschiedenen Ministerien, und das große, schöne, verlockende Paris selbst, das mit seinen Reizen und Genüssen schließlich es doch am meisten gewesen ist, das sie herbeigezogen hat, Paris, die blutsaugerische Riesenspinne des Landes, aus deren Netz der Provinzler sich zu entwinden sucht, um doch, wie der Falter zum Licht, immer von neuem sich zu ihm hinziehen und von ihm verführen zu lassen.

(„Köln. Ztg.")

* * *

w **Paris**, 22. Sept. Auf dem heutigen Festmahle der Bürgermeister hielt Loubet eine Rede, in der er zunächst die Bürgermeister willkommen hieß. Loubet sagte weiter:

Die heutige Versammlung ist weder als Parteisache, noch als Vereinigung zwecks Kampfes aufzufassen. Sie ist eine nationale Versammlung in Anbetracht der Zahl und der Eigenschaft der Teilnehmer sowohl wie im Hinblick auf die Gefühle, welche die Versammlung beseelen, und die Ziele, die ihr vorschweben. Die Bürgermeister geben aufs neue die Versicherung, daß sie mitwirken wollen an dem Friedenswerk, welches die vorübergehenden Streitigkeiten in den Hintergrund drängt, welches alle guten Bürger vereinigen muß zur Verfolgung eines dreifachen Zieles, nämlich Eintracht, soziale Gerechtigkeit und die Ehre des französischen Namens. Uebrigens ist keine Besorgnis nötig. Die Republik obsiegte immer. Wir finden uns gern mit der Möglichkeit gewisser Abänderungen der Staatseinrichtungen ab, vorausgesetzt, daß diese sich friedlich und gesetzlich vollziehen. Aber die Grundsätze der Republik sind unantastbar. Sie sind der Ruhm und die Ehre Frankreichs. Unsere Pflicht ist es, diese Grundsätze zu verwirklichen. Wir setzen dafür stets unsere Kraft ein. Wenn Sie wieder in Ihre Gemeinde heimkehren, verkünden Sie dort, daß Sie dem Geiste der Revolution treu bleiben, denn unsere Vaterlandsliebe ist ebensogroß, wie die Anhänglichkeit an die Republik. Wir wollen ein freies, starkes, ruhmreiches Frankreich, geeint im Innern unter der Herrschaft von Gesetz und Recht, draußen geachtet wegen seiner geistigen Begabung, der Macht seiner Waffen und seiner aufrichtigen Friedensliebe. Wir werden ohne Zögern und Zagen bis zu Ende des uns anvertrauten Amtes walten. Wir hegen gegen niemanden Haß oder Groll. Unser heißester Wunsch ist, alle Franzosen in gleicher Liebe zum Vaterlande und zur Republik vereint zu sehen.

w **Paris**, 22. Sept. Die Rede Loubets beim Festmahl der Bürgermeister wurde häufig durch Beifallsbezeugungen unterbrochen. Die Feier endete mit einer lebhaften Huldigung für Loubet. Hochrufe auf Loubet, den Präsidenten und die Republik erschollen und pflanzten sich bis zum Elysee fort. Im Elysee empfing der Präsident einen Teil der Bürgermeister, während die übrigen dem Fest und der Ausstellung beiwohnten. Beim Festmahl kam es zu Kundgebungen für und gegen den Bürgermeister Régis, als dieser namens Algiers die Republik gefeiert hatte. Régis wurde nach heftigem Wortwechsel und Reden von der Polizei abgeführt.

w **Paris**, 22. Sept. Der Empfang der Maires im Elysee gab Veranlassung zu enthusiastischen Kundgebungen zu Gunsten Loubets. Nachmittags um 5 Uhr begaben sich Loubet und die Minister in den Festsaal der Ausstellung, wo Madame Loubet bereits eingetroffen war. Die Maires defilierten vor ihnen bis 6½ Uhr. Alsdann erfolgte im Theatersaale eine Vorstellung, die ebenfalls zu patriotischen Kundgebungen für die Republik Gelegenheit gab. Abends war ein ungemein reges Leben auf den Boulevards. Die Menge bereitete den Maires, wo sie sich blicken ließen, sympathische Kundgebungen. Sämtliche öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude waren geschmückt und illuminiert. Bis gegen 8½ Uhr gab es keinen ernstlichen Zwischenfall.

Datum und Ueberschrift ließ die Schreiberin, als wahrscheinlich vergessen, fehlen.

Sie schloß den Brief in ein Schreiben an ihren Berliner Sachverwalter und ließ ihn einschreiben, wie sie auch den Herrn gebeten hatte, ihn weiter zu befördern. Es war ein weiter Spaziergang, den Gräfin Hallerstadt gemacht hatte, bis zum Postgebäude, wohl zwanzig Minuten lang, und der Abend war schwül.

Die träge, stockende Sommerglut schien ihr schlecht zu bekommen. Sie war sehr bleich, als sie an der Waldlisiere ihrem Verwalter begegnete, der zu Pferde war und scharf parierend nach schneller Gangart, zu ehrfurchtsvollem Gruße die Mütze hob.

Schweigend und ernst erwiderte sie diesen Gruß.

„Vogue la galère," murmelte sie, sich dem Schlosse zuwendend.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* **Das Ueberbrettl.** Das von Ernst v. Wolzogen geplante litterarische Variété, genannt „Das Ueberbrettl zum rasenden Jüngling", das anfänglich in Berlin begründet werden sollte, soll jetzt, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, in Darmstadt zur Entstehung kommen. Von Darmstadt aus sollen Kunstreisen nach Berlin und anderen deutschen Städten unternommen werden.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Prag.** Der Privatdozent für Botanik an der hiesigen deutschen Universität, Dr. Anton Nestler, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. — Der ehemalige Professor der Geometrie an der hiesigen Deutschen Technischen Hochschule, K. J. Knüpper, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Baden und Nachbarländer.

* **Von der Elsenz**, 21. Sept. Die Eisenbahnlinie „Eppingen-Sinsheim" schreitet rasch ihrer Vollendung entgegen. Sobald die Beschotterung und die Brücken fertig gestellt sein werden, kann die Bahn dem Betrieb übergeben werden, was wohl in wenigen Wochen der Fall sein wird. — Durch diese neue Bahnlinie wird das Elsenzthal manchen Vorteil gewinnen, so regen sich bereits jetzt industrielle Anlagen und Unternehmungen verschiedener Art, wofür die Gegend sehr günstig ist wegen der Arbeitslöhne und wegen des naheliegenden Baumaterials. — Gegenwärtig ist man in den Elsenz-Orten mit Obsternte beschäftigt, welche in den höher gelegenen Distrikten reichlich ausfiel. Der Zentner von Mostobst gilt 3 M., Tafelobst 4—5 M., Zwetschgen 2 M. Die Kartoffelernte fällt reichlich und gut aus.

* **Pforzheim**, 23. Sept. Die hiesige Kriminalpolizei hat wieder einen Fang gemacht. Der Schneidermeister Bläß bot einem Fabrikanten unverarbeitetes Gold zum Kauf an. Dieser ging scheinbar auf das Geschäft ein und versprach, das Geld für den Goldbarren in das Gasthaus zum „Schwarzen Bären" zu bringen. Statt seiner erschien jedoch die inzwischen benachrichtigte Polizei und verhaftete Bläß. Er ist jedenfalls nur Helfershelfer, und so werden wohl noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

* **Oberweier**, Amt Rastatt, 22. Sept. Ein 16 Jahre altes Mädchen war mit Tabakeinfädeln beschäftigt. Dabei rutschte die Nadel aus und fuhr ins Auge, welches vollständig durchbohrt wurde. Die Bedauernswerte wurde in die Klinik nach Baden-Baden überführt. Das betreffende Auge ist verloren.

* **Von der Kinzig**, 23. Sept. Eine aus Hansjakobs Schriften bekannte Persönlichkeit ist gestern in St. Roman beerdigt worden, nämlich der im „Fürst am Teufelstein" mehrfach erwähnte ehemalige Steiger der Grube „Anton" in Heubach, Cyprian Breitsch. Er ist über 80 Jahre alt geworden.

* **Zell a. H.**, 23. Sept. Der in Biberach bedienstet gewesene Knecht August Keller von Hofstetten bei Haslach wurde in der Nähe der Papierfabrik hier bewußtlos im Straßengraben liegend aufgefunden und starb bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Tags zuvor war er in hiesiger Stadt betrunken angetroffen worden.

* **Freiburg**, 23. Sept. Der diesjährige Abschluß des Kapital-Rentensteuer-Katasters ergiebt einen Zugang von 12 509 000 M. Damit ist das Gesamt-Rentensteuerkapital auf 199 Millionen gestiegen.

* **Emmendingen**, 21. Sept. Zu der am 25. d. M. dahier tagenden Versammlung des Badischen Frauenvereins werden, in Erwartung des Besuches der Großherzogin, von der Gemeindeverwaltung, wie dem örtlichen Frauenverein alle Vorkehrungen zu einem würdigen Empfang getroffen. Die Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen hat, um den entfernt wohnenden Besuchern des Unterlandes die Rückkehr noch am selben Tage zu ermöglichen, in entgegenkommender Weise angeordnet, daß der Abendschnellzug 14a. der in Freiburg um 6 Uhr 5 Min. nach dem Unterlande abgeht, in Emmendingen hält, um die Konferenzmitglieder aufzunehmen. Desgleichen sind bei genannter Behörde dahin Schritte gethan worden, auch den aus dem Unterlande kommenden Frühzug 6 gleichfalls in Emmendingen halten zu lassen.

* **Konstanz**, 22. Sept. Am Samstag, den 29. d. M., wird J. K. H. die Großherzogin der Schlußprüfung der Haushaltungsschule in Radolfzell anwohnen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. September.

= **Aus dem Hofbericht.** Prinzessin Wilhelm, sowie Prinz und Prinzessin Max trafen Freitag vormittag zum Besuche der Großherzoglichen Herrschaften auf Schloß Mainau ein. Die Hohen Gäste nahmen an der Frühstückstafel teil und kehrten gegen 5 Uhr nachmittags nach Salem zurück. Der Großherzog und die Großherzogin fuhren heute vormittag ½10 Uhr mit einem Sonderdampfboot nach Rorschach und von da zu Wagen nach Schloß Weinburg zum Besuch des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern, sowie des Königs von Rumänien, welcher vor einigen Tagen aus Bad Ragatz dort eingetroffen ist. Die Großherzoglichen Herrschaften kehrten am Nachmittag nach Schloß Mainau zurück.

= **S. K. H. der Erbgroßherzog** ist heute früh 1.50 Uhr auf der Reise von Frankfurt a. M. nach Basel hier durchgefahren.

Lehr. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 21. Sept. Der Stadtrat beschließt, zu Sr. Excellenz dem Herrn Minister Dr. Eisenlohr eine Abordnung zu entsenden, um das lebhafte Bedauern darüber auszusprechen, daß die langjährigen dienstlichen Beziehungen, in welchen Herr Dr. Eisenlohr als Ministerialrat, Landeskommissär, Ministerialdirektor und Minister zur Stadtgemeinde gestanden ist, nunmehr gelöst sind, und um dem ausscheidenden Staatsmanne den gebührenden Dank für die vielfachen Verdienste zu bekunden, die er sich um die Entwickelung unserer Stadtgemrinde erworben hat. — Der Karlsruher Straßenbahngesellschaft wird die Aufstellung eines Leitungsmastes auf dem Ludwigsplatz südlich des Abortes in der Flucht der Karlstraße gestattet unter der Bedingung, daß um den Mast ein Gehwegperron angelegt und dieser des Nachts bis zur Einstellung des Straßenbahnbetriebs in der Karlstraße durch elektrisches Licht, sodann durch Gas beleuchtet werde. — Nachdem die 20jährige Verschonungsfrist für das Leichenfeld II des neuen Friedhofes umlaufen ist, soll die Einebnung des Feldes vorgenommen werden. — Der Entwurf eines mit Fabrikdirektor Hermann Hummel Eheleuten in Ettlingen, der Karlsruher Brauereigesellschaft vormals K. Schrempp dahier und der Firma J. Ettlinger u. Wormser hier abzuschließenden Vertrags über unentgeltliche Abtretung von Geländeflächen zur Verbreiterung der Karlstraße zwischen Gutsch- und Vorholzstraße zwecks Anlage einer Weiche der elektrischen Straßenbahn daselbst wird genehmigt. — Auf Antrag von Angrenzern der Kochstraße zwischen Helmholtzstraße und Hilda-Promenade werden die Verhandlungen wegen Herstellung dieser Straßenstrecke aufgenommen. — Das Tiefbauamt wird mit der Ausführung des über die Maxaubahn in der Verlängerung der Stabelstraße herzustellenden Straßenüberganges beauftragt. — Auf den Zeitpunkt der Verlegung des Kaiserl. Telegraphenamtes vom Gebäude Herrenstraße Nr. 23 nach dem neuen Postgebäude an der Kaiserstraße soll der in ersterem Gebäude befindliche Feuermelder im Schulhaus Erbprinzenstraße Nr. 18 untergebracht und in einen öffentlichen Melder umgewandelt werden. Ferner soll vorbehaltlich der Zustimmung des Kaiserl. Telegraphenamtes an dem neuen Dienstgebäude desselben — Ecke Kaiserstraße und Douglasstraße — das mit der Feuermelde-Centralstation im Rathaus telephonisch verbunden ist, eine Tafel angebracht werden mit der Inschrift „Hier kann Feuer gemeldet werden". Der am Gasthaus „zur Krone", Ecke Douglas- und Amalienstraße, befindliche Feuermelder wird nach dem Hause des Bäckermeisters Hanselmann, Amalienstraße 49, verlegt. (Forts. folgt.)

* **Die Ankunft des neuen Stadtpfarrers**, Herrn Knörzer, erfolgt Dienstag nachmittag 4.14 Uhr. Er wird am Portal der St. Stephanskirche von der Geistlichkeit und dem Stiftungsrate unter dem Geläute der Glocken empfangen und in Prozession in die Kirche geleitet werden, wo er an die versammelte Gemeinde eine kurze Ansprache halten wird.

= **Die Großh. Kunstgewerbeschule** beginnt ihr Wintersemester 1900/1901 am Dienstag, 16. Oktober, vormittags 8 Uhr für ständige Schüler und abends 8 Uhr für Abendschüler. Alle Anmeldungen sind unter Beilage von Schul- und Leumundszeugnis, Geburtsschein und Zeichnungen an die Direktion zu richten, welche unentgeltlich Auskunft erteilt. Hier sind in Privathäusern Wohnung und Kost von 45 M. ab pro Monat zu haben.

= **Der Arbeiter-Bildungs-Verein** wird auch in diesem Jahre wieder Unterrichtskurse in einzelnen kaufmännischen und gewerblichen Fächern eröffnen, denen sich allwöchentlich Montag abends Vorträge über ein allgemein belehrendes Thema anreihen. Auch Gesangstunden finden an zwei Wochenabenden statt. Die Kurse werden unentgeltlich an Vereinsmitglieder gegeben, ebenso auch die Utensilien vom Verein selbst gestellt. Die Arbeitgeber und Meister werden aufgefordert, ihre Gehilfen im Mindestalter von 18 Jahren zum Eintritt zu dem Verein aufzufordern, der in langer Zeit seines Bestehens schon viel Gutes und nachhaltig Wirkendes geschaffen hat.

= **Johann Strauß jr.** aus Wien, der Neffe des Walzerkönigs, giebt mit seiner Kapelle am Mittwoch, 26. September, abends 8 Uhr ein Konzert im großen Saal der Festhalle. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Hans Schmidt, Musikalienhandlung, Rondellplatz, zu 85 Pf. für Nicht-Abonnenten, 60 Pf. für Abonnenten zu haben; an der Abendkasse 1 M. bezw. 75 Pf. Die Konzerte à la Strauß finden bekanntlich bei Restauration statt und das Programm bringt durchweg heitere Kompositionen.

▭ **Aus dem Polizeibericht.** Am 16. d. M. hat sich ein Taglöhner aus Nonnenweier bei einer Frau in der Sofienstraße unter der falschen Vorspiegelung einlogiert, er sei bei der elektrischen Bahn hier angestellt und werde als Schaffner ausgebildet. Er ist aber am 13. d. M. verschwunden und hat die Frau um 14 M. für Logis und Kost betrogen. — Am 19. d. M. nachts wurde ein in der Durlacherstraße wohnender Handelsmann in der Markgrafenstraße von zwei in der Schwanenstraße wohnenden Brüdern durch Faustschläge und auf den Boden werfen mißhandelt. Die Thäter wurden heute wegen Körperverletzung angezeigt.

Kleine Chronik.

* **München**, 21. Sept. Der Privat-Gymnasialunterricht für Mädchen, den Gymnasialprofessor und Rektor a. D. Adolf Sickenberger für das beginnende Schuljahr einzurichten beabsichtigte, hat am 18. September vor einem zunächst noch kleinen Kreise auswärtiger und hiesiger junger Mädchen begonnen. („M. N. N.")

* **München**, 22. Sept. Nach den „Neuesten Nachrichten" ist gegen den Reichstagsabgeordneten Echinger in Straubing Untersuchung eingeleitet, weil er in einer Versammlung gesagt haben soll, die Bemerkung, Industrie und Handel könnten ganz gut Hand in Hand gehen, sei „dummes Geschwätz". Die Aeußerung Echingers sei mit den Worten, die Prinz Ludwig auf der Kanalvereinsversammlung in Straubing sprach, in Verbindung gebracht worden. Fünfzehn Zeugen sollen vernommen sein.

w **Hamburg**, 22. Sept. Eine Abordnung der Werftarbeiter erschien heute früh in der Reiherstiegschiffswerft und fragte im Namen der bei der Werft beschäftigten Arbeiter an, ob sämtliche Arbeiter ohne weitere Anmeldung von Montag Morgen an wieder eingestellt würden, und erhielten den Bescheid, daß sie und ihre Arbeitsgenossen Montag früh wieder zur Arbeit kommen sollten, und daß alle bis auf einige Ausnahmen eingestellt würden. Die Arbeiter erklärten sich hiermit einverstanden.

Hamburg, 22. Sept. Die seit einigen Tagen von Prof. Braun-Straßburg persönlich geleiteten Versuche mit dem Braun'schen System der drahtlosen Telegraphie führten, wie der „Hamb. Korresp." aus Helgoland meldet, zu dem Ergebnis, daß damit eine fehlerfreie Verständigung zwischen Cuxhaven und Helgoland (Entfernung 62 km) möglich ist.

w **Konstantinopel**, 22. Sept. Der Sultan verlieh der Königin Dragina von Serbien den Großcordon des Schefakat-Ordens.

w **New-York**, 22. Sept. Durch die Schüsse, die die Hilfsbeamten des Sheriffs im Shenandoah-Distrikt auf die Gruppe der Streikenden abgaben, nachdem aus derselben auf sie geschossen worden war, wurde außer dem Ungarn auch ein junges Mädchen getötet; sechs Arbeiter wurden verwundet.

w **Kalkutta**, 22. Sept. Die letzten vier Tage hat es hier unaufhörlich geregnet, und zwar so heftig wie bisher nie. Man schätzt die Regenmenge auf 35 Zoll Höhe. Dabei sind etwa 20 Eingeborene umgekommen und mehrere Tausend obdachlos geworden. Die Umgegend ist meilenweit überschwemmt und der Regen hält noch immer an.

Letzte Nachrichten.

w **Biberach**, 23. Sept. Auf dem aus allen Landesteilen stark besuchten Verbandstage der württembergischen Gewerbevereine wurde der Antrag auf die möglichst baldige Einführung des Postchek-Verfahrens einstimmig angenommen.

w **Berlin**, 22. Sept. Die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft veranstaltete gestern abend im „Kaiserhof" ein Festmahl. Den ersten Toast brachte Podbielski aus. Er widmete das erste Glas dem Kaiser und dem Präsidenten Mc Kinley. Beide hätten die große Bedeutung einer direkten Kabelverbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für die Förderung freundschaftlicher Beziehungen voll erkannt. Podbielski feierte in einem zweiten Toast das Sonntagskind, um dessen Taufe es sich handle:

Deutschland ist über seine Grenzen hinausgewachsen und in den Weltverkehr eingetreten. Hier brauche es eigene Kabel. Hoffentlich sei die Zeit nicht mehr ferne, wo das Bewußtsein vordringe, daß die germanischen Völker Schulter an Schulter zusammenstehen müssen und nicht mehr dissentieren.

w **Tilsit**, 22. Sept. Heute fand hier die Enthüllung des Denkmals der Königin Luise in Gegenwart des Kaisers statt, der nach 2 Uhr hier eingetroffen war.

w **Rominten**, 22. Sept. Der Kaiser ist abends hier eingetoffen und begab sich nach dem Jagdhaus Rominten.

w **Paris**, 24. Sept. Der internationale Sozialisten-Kongreß trat gestern vormittag zusammen und wählte Jaurès, unabhängiger Sozialist, zum Präsidenten.

w **London**, 24. Sept. Lord Salisbury wird heute ein Manifest an die Wähler der Vereinigten Königreiche veröffentlichen, worin er zunächst die Stimmenthaltung bekämpft und sagt,

daß die Reichsgewalt über die südafrikanischen Republiken, worauf man in so beklagenswerter Weise verzichtete, auf dauerhafter Grundlage wieder hergestellt werden müsse. Wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, werden diese Territorien im Besitze der von England eingeführten kolonialen Einrichtungen sein. Der Zeitpunkt hierfür werde abhängig von der Haltung der Bewohner jener Territorien sein. Man könne nicht die völlige Unterwerfung derjenigen, welche England auf dem Schlachtfelde besiegte, erhoffen, so lange sie nicht sehen, daß die Regierung der Königin über eine parlamentarische Macht verfüge, welche in der Lage sei, ihnen jede Hoffnung auf einen Wechsel in der Politik ihrer Regierung zu nehmen. Alle Wirren in Südafrika entstanden aus den Wandlungen, welche die Ansichten des Parlaments in kritischen Augenblicken erlitten. Die Erfolge des Lord Roberts dürften nicht dazu führen, die Unvollkommenheiten des militärischen Systems, welche sich durch den Krieg ergaben, unbeachtet zu lassen. Die dringendste Pflicht der Regierung und des Parlamentes sei es, jene Unvollkommenheiten mit Hilfe der fortschreitenden Wissenschaft und der Erfahrungen, welche die andere Mächte gemacht haben, abzustellen. — China werde noch genug Schwierigkeiten machen, mit denen sich die Regierung zukünftig zu beschäftigen haben werde. England sei vielleicht mehr als irgend eine andere Nation an der Aufrechterhaltung der Verträge, welche seinen Handel schützen, interessiert. Die Thatsache, daß England im Einklange mit den übrigen Mächten vorgehe, verbiete ihm rückhaltlos auf die Frage der China gegenüber zu beobachtenden Politik einzugehen. Wir werden jedoch unter Aufrechterhaltung der Rechte und indem wir unsere Bemühungen zur Wiederherstellung und Wahrung der Ruhe mit denen unserer Verbündeten vereinigen, eine Aufgabe übernehmen, wie sie verwickelter schwer zu finden ist.

w **Birmingham**, 23. Sept. Chamberlain hielt gestern abend eine Rede, in der er sagte,

die Auflösung des Parlamentes sei notwendig gewesen, da während der Verhandlungen vor und nach dem Ausbruch des Krieges die Regierung von einem kleinen Teile des Volkes, der der Freund jedes Landes, nur nicht des eigenen sei, gehindert und in ihren Handlungen gehemmt worden sei. Wenn das Volk denke, daß der Krieg gerecht und die von der Regierung beabsichtigte Regelung der Angelegenheit befriedigend sei, dann müsse die überwältigende Mehrheit der Regierung recht geben. Man sei thatsächlich am Ende des Krieges angelangt. Es sei nur noch ein Guerillakrieg im Gange. Man habe jetzt einen Abschluß zu machen, der der gebrachten Opfer wert sei und die beiden Rassen in Südafrika versöhne. Um dies zu vollenden, müsse die Regierung in der Lage sein, sagen zu können, sie habe die ganze Nation hinter sich.

Nachdem der Redner sodann gegen die Opposition mit ihren auseinandergehenden Ansichten sich gewandt hatte, fragte er, ob das Volk die Beendigung des Krieges in die Hände zusammenhangloser widerstreitender Elemente legen wolle.

w **Sofia**, 23. Sept. Die Mannschaften der drei Divisionen in Sofia, Philippopel und Slivno sind nach beendeter Militärdienstpflicht beurlaubt worden.

w **Athen**, 24. Sept. Prinz Georg ist, von Kreta kommend, hier eingetroffen. Im Augenblicke seiner Ankunft fiel ein anscheinend geistesgestörter früherer Offizier den Pferden des Wagens in die Zügel, in dem der Kronprinz und Prinz Georg saßen. Der Mann wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver.

w **Madrid**, 23. Sept. Marschall Martinez Campos ist heute vormittag gestorben.

w **San Francisco**, 22. Sept. Nach Meldungen aus Apia, die brieflich hier eingetroffen sind (vom 6. September), setzte der Gouverneur Solf auf sämtlichen Inseln lokale Eingeborenen-Obrigkeit ein.

Die chinesische Krisis.

* **Berlin**, 22. Sept. Der deutsche Antrag auf Auslieferung und Bestrafung der Hauptanstifter der chinesischen Metzeleien hat mit der Entschädigungsfrage nichts gemein, sondern bezweckt lediglich, künftige Metzeleien nach Möglichkeit zu verhüten. Er ergab sich aus der Notwendigkeit, den chinesischen Hof darüber aufzuklären, daß, wenn die Kaiserin-Witwe sich weigere, die Hauptverbrecher zu gebührender Bestrafung auszuliefern, sie hierdurch die Verantwortung für die begangenen Verbrechen auf sich nehmen würde. Den beteiligten Mächten wäre damit die Frage aufgedrängt, ob China in Zukunft für den Weltverkehr und für Fremde zugänglich sein oder ob der Fremde in China vogelfrei, wie er es thatsächlich jetzt war, auch fernerhin bleiben soll. Man darf ohne weiteres annehmen, daß über diesen Punkt unter den großen Kabinetten der civilisierten Welt keine Meinungsverschiedenheit besteht, und daß sie ein Regiment, das notorische Anstifter und Leiter des verbrecherischen Treibens vor der Strafe schützen wollte, als ungeeignet für die Gewährung ernsthafter Bürgschaft und folglich auch als ungeeignet für diplomatische Verhandlungen ansehen würden. Denn niemand würde sich dem Eindruck entziehen können, daß die Schuldigen jetzt beschützt werden, damit späterhin, wenn es einmal wieder so weit ist, an Mördern kein Mangel sei. („Köln. Ztg.")

w **Berlin**, 22. Sept. Wie das „B. T." aus Paris meldet, ist die französische Antwort auf die Note des Grafen Bülow nach Berlin abgegangen. Diese erklärt sich im Grundprinzip mit dem deutschen Vorschlag einverstanden und macht nur einige kleine formelle Vorbehalte. Ebenso liegen die zustimmenden Erklärungen Oesterreichs und Italiens bereits vor. Die Antwort Englands steht noch aus. Die Kundgebungen der inspirierten Londoner Presse lassen indessen annehmen, daß an der Zustimmung Lord Salisburys nicht zu zweifeln ist.

w **Berlin**, 22. Sept. Nach einer amerikanischen, auch in deutsche Blätter übergegangenen Zeitungsnachricht soll der kaiserliche Geschäftsträger in Washington bei Uebermittelung des Auftrages, worin als Vorbedingung weiterer Verhandlungen mit China die Bestrafung der notorischen Rädelsführer bezeichnet war, hinzugefügt haben, die deutsche Note sei nicht endgültig. Diese Nachricht ist unrichtig. Der deutsche Geschäftsträger hat einen solchen oder ähnlichen Zusatz nicht gemacht, noch einen dahingehenden Auftrag erhalten.

w **Berlin**, 22. Sept. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders meldet nachstehenden Auszug aus dem **Kriegstagebuch des Oberleutnants Grafen Soden** ab Taku, den 17. Sept.:

Am 3. Juni mit letztem Zug in Peking angekommen. Unruhen im Wachsen begriffen. 13. Juni: Brand sämtlicher Klöster und Kirchen in der Stadt. Das Gesandtschaftsviertel wird abgeschlossen und zur Verteidigung vorbereitet. 17. Juni erhalten die Gesandten die Aufforderung, binnen 24 Stunden Peking zu verlassen. 20 Juni: Ermordung des Gesandten. Eine Hilfeleistung durch das Detachement war nicht möglich, da aus sämtlichen Häusern der Straße, die von chinesischen Truppen besetzt war, heftiges Feuer abgegeben wurde. Die englische Gesandtschaft wird als Reduit bestimmt. Frauen und Kinder werden dorthin gebracht. Daselbst wird auch das Lazarett eingerichtet Am Nachmittag Beginn des Feuers chinesischer Soldaten gegen österreichische und englische Gesandtschaft.

21. Juni: Feuer gegen italienische Gesandtschaft.

22. Juni Beginn des Geschützfeuers auf deutsche Gesandtschaft von der Stadtmauer in westlicher Richtung. Die Amerikaner, hart bedrängt, wollen die Gesandtschaft verlassen. Die Italiener, Franzosen und Oesterreicher ziehen sich, um nicht abgeschnitten zu werden, ebenfalls nach englischer Gesandtschaft zurück. Nach einer halben Stunde Gesandtschaft wieder besetzt. Warfen den Feind, der auf der Mauer vorgedrungen war, nach beiden Seiten zurück. Die besetzte Mauer wurde zur Verteidigung eingerichtet. Die italienische Gesandtschaft geht in Flammen auf.

24. Juni heftiges Gewehr- und Geschützfeuer von allen Seiten, Unterstützung gesandt zu den Engländern und Russen, die darum baten.

Amerikaner hart bedrängt, chinesische Truppen, 300 bis 400 Mann, gehen an der Stadtmauer von Westen her vor, werden mit 18 Mann von uns angegriffen. Anfangs leisteten sie zähen Widerstand, wurden jedoch zuletzt mit Hurra zurückgeworfen. Der Feind hat viele Verluste, greift trotzdem von Osten her auf der Stadtmauer wieder an, wird aber ebenfalls zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes 40 (?) Tote, darunter 30 bei der Erstürmung eines Hauses.

25. Juni. Fortsetzung des Feuers, Streifzug nach benachbarten Häusern gemacht, mehrere Chinesen erschossen. Weiterer Ausbau der Verteidigungseinrichtungen. Die Chinesen dringen immer näher nach der Gesandtschaft von östlich derselben gelegenen Häusern vor. Die Barrikade auf Stadtmauer wird immer exponierter.

30. Juni. Sturm der Chinesen auf die Barrikade. Diesseits fünf tot, fünf schwerverwundet. Der Angriff wird abgeschlagen.

1. Juli. Verlassen der Barrikade auf der Stadtmauer; die Verteidigung wird auf die Gesandtschaft beschränkt. Die Chinesen rücken bis auf 50 Meter an unsere Stellung heran. Unterbrochenes Geschütz- und Gewehrfeuer. Geschütze neuester Art.

12. Juli: 400 bis 500 Mann greifen auf zwei Seiten an, dringen bis zur Gesandtschaftsmauer vor. Die Besatzung der Gesandtschaft ist nur noch 30 Mann stark. Ich entschloß mich, trotz zwölffacher Uebermacht, zum Ausfall und Sturm. Der Gegner, von zwei Seiten gefaßt, wird mit aufgepflanztem Seitengewehr und Hurra zurückgeworfen. Eine Fahne, viele Gewehre und Munition erobert. Der Gegner hinter einer Mauer, 50 Meter von der Gesandtschaft verschanzt, hat uns trotz seiner Stärke nicht wieder aus seiner Stellung angegriffen. Ein Angriff auf diese Stellung, die von Hunderten von Chinesen besetzt war, mit meinen 25 Mann hätte zur Katastrophe führen müssen. Ich beschränkte mich deshalb auf aktive Verteidigung. Heftige Fortsetzung des Feuers.

16. Juli: Waffenstillstand. Die Stellung blieb besetzt und wurde mehr verstärkt.

8. August: Wiederbeginn der Feindseligkeiten. Das Tsungli-Yamen verhandelt durch Boten. Trotzdem verstärktes Feuer der chinesischen Truppen. Geschütze neuerer Art werden nicht aufgefahren, dagegen vier Wallbüchsen. Unaufhörliches Feuer von der Stadtmauer und den anstoßenden Häusern.

12. August: Fortwährendes Schnellfeuer der Chinesen aus allen Gewehren und Wallbüchsen. Das Detachement ist in Erwartung des Sturmes fortwährend in Bereitschaft.

13. August: Fortsetzung des Feuers. 14. August, 2 Uhr morgens: Ferner Kanonendonner, bald darauf heftiges Gewehrfeuer. Allmähliches Einstellen des chinesischen Feuers. 2 Uhr nachmittags erscheinen Siths in der Stadt. Der Gegner verläßt seine Stellung. Deutsches Detachement beim (?) Einrücken der Verbündeten hatte Jamen (dieses Wort ist zweifelhaft) bereits in Besitz, das nachher an die Japaner abgetreten wurde.

Der Wortlaut des Telegramms ist nicht ganz sicher, da mehrere Worte verstümmelt angekommen sind.

w **Washington**, 23. Sept. Wie das Marineamt bekannt giebt, werden die amerikanischen Landstreitkräfte in China eventl., wenn die Umstände es rechtfertigen, wesentlich vermindert und die Marinestreitkräfte in den asiatischen Gewässern von Zeit zu Zeit vermehrt werden. Zur Sicherung der amerikanischen Interessen in China und auf den Philippinen wurden die Kanonenboote „Annapolis", „Vicksburg", „Wilmington" und „Dorothea", sowie das Schlachtschiff „Kentucky" nach der asiatischen Station und der Kreuzer „Albany" nach Manila beordert.

w **Washington**, 23. Sept. Das Staatsdepartement veröffentlicht die an Deutschland, Rußland und China gerichteten Noten hinsichtlich der Stellungnahme der Vereinigten Staaten. Die Antwort an Deutschland besagt, die Bestrafung der Urheber der Gewaltthätigkeiten werde für wesentlich gehalten, um eine Wiederholung derselben zu verhindern. Man sei jedoch der Ansicht, daß keine Strafmaßregeln so wirksam wären, wie die Bestrafung durch kaiserliche Gewalt selbst, und es erscheine nur billig, daß man China Gelegenheit gebe, sich auf diese Weise zu rehabilitieren. Die amerikanische Regierung möchte die Bestrafung ihrem Wesen nach als eine Bedingung ersehen, die erst bei der schließlichen Regelung zu verhandeln wäre. — In der Antwort an China werden Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching als Bevollmächtigte angenommen und bekannt gegeben, daß Conger autorisiert wird, mit ihnen in Verbindung zu treten. Die Antwort an Rußland besagt, die Vereinigten Staaten hätten gegenwärtig nicht die Absicht, ihre Gesandtschaft aus Peking fortzunehmen. Die Noten selbst sind kurz, wenn man die Wichtigkeit der Sache erwägt. Die Antwort an Deutschland ist sorgfältig im Ausdruck, wie um die Absage zu mildern.

w **Paris**, 22. Sept. Delcassé empfing ein Telegramm des Gesandten Pichon vom 10. September, das am 20. September von Taku abging. Pischon meldet, drei Jesuitenpriester in Petschili, drei italienische Bischöfe nördlich von Schansi, ein französischer Franziskaner, sieben europäische Schwestern und mehrere protestantische Geistliche seien niedergemetzelt worden. Wie es heißt, wurden sie in Gegenwart des Gouverneurs im Gerichtsgebäude enthauptet.

w **London**, 22. Sept. Wegen der Vermehrung der Boxer und wegen der Thatsache, daß in den letzten Tagen christliche Familien in der Nähe von Peking ermordet wurden, ist ein allgemeiner Befehl ausgegeben worden, durch welchen Fouragierungsexpeditionen ohne Begleitung von Schutztruppen verboten werden.

w **Petersburg**, 22. Sept. Der „Regierungsbote" meldet: Vizeadmiral Alexejew telegraphiert am 20. Sept.: Am 19. September wurden die Forts von Peitang nördlich von Taku von unseren, französischen und deutschen Truppen unter meiner Leitung vom Lande aus und unter dem unmittelbaren Kommando der Generale Stackelberg und Zerkitzki genommen. Am Kampfe beteiligten sich von unseren Landungstruppen 60 Mann, die zum Sturm an der Spitze der Kolonne gingen. Der allgemeine Verlust beträgt etwa 30 Verwundete. Die Landungstruppen haben keine Verluste.

w **Shanghai**, 22. Sept. Graf Waldersee ist nachmittags 5 Uhr auf der „Hertha" nach Taku abgereist. Der Chef des Generalstabes fährt Abends auf dem Dampfer „Sachsen" nach.

w **Taku**, 19. Sept. Die Behörde in Paotingfu erließ eine Proklamation, besagend, Li-Hung-Tschang werde alles regeln, die fremden Nationen hätten mit den Feindseligkeiten aufgehört. Die chinesischen Soldaten würden entlassen und nach der Heimat zurückkehren, die Geschäfte müßten wieder geöffnet werden. Alle Geschäfte, die nach 15 Tagen außer Betrieb gefunden werden, würden konfisziert.

w **Taku**, 22. Sept. Eine Streitmacht von 4000 Russen, 3000 Deutschen und 1000 Franzosen, sowie das österreichische Seesoldatendetachement begann am 20. den Angriff auf die Peitsangforts bei Tagesanbruch. Die Forts erwiderten das Feuer lebhaft. Die Beschießung wurde bis Mittag fortgesetzt, aber schon nach 10 Uhr vormittags hatte das Feuer der Forts aufgehört. Die Kommandeure der Verbündeten sandten um Mittag Mannschaften aus, um den Grund des Schweigens der Forts festzustellen. Man fand die Forts verlassen. Nur vier tote Chinesen wurden aufgefunden; mehr als 3000 Chinesen, die in den Forts gelegen hatten, waren entkommen. Das russische Artilleriefeuer war sehr wirksam gewesen. Die Forts sind stark beschädigt. Die Engländer und Italiener hatten den Kampfplatz nicht rechtzeitig erreicht. Auf dem ganzen Wege von Tientsin nach Taku bewegen sich Massen von Verstärkungsmannschaften, die nach den Peitsangforts marschieren sollen. Die Verbündeten hatten drei Tote und 50 Verwundete infolge einer Minenexplosion.

w **Peking**, 20. Sept. Ein russisches Infanterie-Regiment mit einer Batterie Artillerie ist in der letzten Nacht nach Tientsin abgegangen.

w **Shanghai**, 20. Sept. Li-Hung-Tschang war anscheinend eifrig damit beschäftigt, 80 000 von Ausländern gedrillte und gut bewaffnete Veteranen auszuheben. Diese lagerten bisher in Jang-tschon und marschieren nun unter Tschau-kas-jung, der zur Zeit der Besetzung von Kiautschou durch die Deutschen dort befehligte, nach Tientsin.

Der südafrikanische Krieg.

w **Kapstadt**, 22. Sept. Lord Methuen traf am 10. nordwestlich vom Hartoflusse auf einen Wagenzug der Buren und schlug den Feind in die Flucht. Er eroberte die bei Colenso verlorenen 15-Pfünder wieder. Dann wurden noch 26 Wagen, 8000 Stück Rindvieh und 4000 Schafe, viele Gewehre und Munition erbeutet.

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Dienstag, 25. Sept. **„Die Grille"**. 4. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 27. Sept. Abtlg. A. 5. Ab.-Vorst. Kleine Preise. Eingetretener Hindernisse wegen statt **„Die wilde Jagd"**: **„Emilia Galotti"**, Trauerspiel in 5 Akten v. G. E. Lessing. Anfang 7 Uhr, Ende 1/2 10 Uhr.
Freitag, 28. Sept. **„Der schwarze Domino"**. 5. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr.
Samstag, 29. Sept. **„Das Testament des Großen Kurfürsten"**. 5. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 30. Sept. **„Undine"**. 6. Ab.-Vorst. (B.) Anf. halb 7 Uhr.

In Baden.

Montag, 24. Sept. **„Die Schmetterlingsschlacht"**. 3. Vorst. außer Abonn. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 26. Sept. **„Mignon"**. 4. Vorst. außer Ab. Anfang 6 Uhr.

Permanente Ausstellung für
Graphische Kunst
Kaiserstrasse 168. **Freier Eintritt.**
3882.2C **Hofkunsthandlung J. Velten.**

Weltausstellung Paris 1900.
„Logis in I. Etage 5 Mark". Nach der Ausstellung und Champs-Elysées 5 Minuten (deutsch). 4550.5.4
Prof. **H. Boltz**, 17 rue La Trémville (Champs-Elysées).

Rudolf Rücker, Großes Lager von Rot- und Weißweinen.
90.18 Weinheim a. d. B. Preislist. u. Proben auf Verlangen. 4576

Im Laufe dieser Woche verkaufen wir die

Restbestände unserer Filiale in Baden-Baden,

deren Schluss nach beendigter Saison jetzt erfolgt ist, mangels Raum in unserem beschränkten provisorischen Lokal zu folgenden, **ausserordentlich billigen Durchschnitts-Preisen:**

Seidenstoffe, Partie **I,** das Meter durchschnittlich **Mk. 1.—**
Seidenstoffe, „ **II,** „ „ „ **Mk. 1.50**
Seidenstoffe, „ **III,** „ „ „ **Mk. 2.—**
Seidenstoffe, „ **IV,** „ „ „ **Mk. 2.50**
Seidenstoffe, „ **V,** „ „ „ **Mk. 3.—** 4938.1

Die Stoffe sind in den Nebenräumen offen und übersichtlich, in Partien getrennt, zur Besichtigung ausgelegt.

Musterabgabe und Auswahlsendungen finden nicht statt.

Hirt & Sick Nachf., Seidenhaus,

während des Neubaus Kaiserstrasse 207.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die **Erstellung eines Betonfundamentes** von ungefähr **200 cbm** für eine Lokomotivdrehscheibe von 20 m Durchmesser im Personenbahnhofe **Mannheim** soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Bedingungen und Plan können auf meiner Kanzlei eingesehen oder gegen Vergütung der Zustellungskosten von mir bezogen werden.

Die Angebote sind, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis spätestens zu der am

Montag den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr,

stattfindenden Verdingungstagfahrt an her einzusenden. 4888.2.2

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Tage.

Mannheim, den 18. September 1900.

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herrenlose Hunde: 4963.1

1. ein gelb und weiß gezeichneter Colli (weiblich),
2. ein gelb und weiß gezeichneter Colli (männlich),
3. eine arangestromte Doge (weiblich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, dem Wasenmeister zur Tötung überwiesen bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 22. September 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt die Stadtkasse

Dienstag den 25. d. Mts. geschlossen.

Karlsruhe, den 24. September 1900.

Stadtkasse-Verrechnung.
Fecker. 4961.1

Vergebung von Zimmerarbeit.

Die Zimmerarbeit für einen Kohlenschuppen im städt. Elektricitätwerk soll vergeben werden. 4949.2.2

Angebote sind bis

Freitag den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

auf unserm Bureau, Kaiserallee 11, einzureichen, woselbst auch im Zimmer Nr. 10 im 2. Stock, die Bedingungen eingesehen werden können.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines **Amtsgerichtsgebäudes** in **Lahr** sollen nachstehende Bauarbeiten unter Zugrundelegung der für Staatsbauten geltenden allgemeinen und besonderen Bedingungen öffentlich vergeben werden:

Titel XI. Blechnerarbeiten,
Titel XII. Dachdeckerarbeiten (sogn. Biberschwänze),
Titel XIII. Blitzableitungsarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen können an den Wochentagen vom

21. bis einschl. 26. September d. J.

während der **Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr** auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle, wie auch auf dem Neubau-Bureau der Baustelle zu **Lahr** eingesehen und Angebotsformulare gegen Entrichtung von je 20 Pfg. daselbst in Empfang genommen werden.

Auswärtige Submittenten können diese Formulare nebst den allgemeinen und besonderen Vertrags-Bedingungen gegen Einsendung von je 1 Mk. beziehen.

Verschlossene, nach Titel getrennte und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind portofrei längstens bis

Samstag den 29. September d. J., vormittags 10 Uhr,

bei **unterzeichneter Stelle** einzureichen, woselbst auch um diese Zeit die Eröffnung **der** Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen. 4825.2.2

Offenburg, 15. September 1900.

Gr. Bezirksbauinspektion.

Vernickelung

neuer und alter Gegenstände liefert in feinster Ausführung 3961.20.19

Fischer & Kiefer,
Syphon- u. Kohlensäur.-Apparatefbk.
Karlsruhe, Wilhelmstr. 57.

Bekanntmachung.

4% à 102% rückzahlbare Communal-Obligationen Serie II der Pester Ungarischen Commercial-Bank.

Die am 1. Oktober d. Js. fälligen Coupons, sowie verlosten Obligationen werden vom Fälligkeitstage an
in **Berlin** bei der **Nationalbank für Deutschland,**
in **Frankfurt a. M.** bei dem **Bankhause Gebrüder Bethmann,**
in **Hamburg** bei dem **Bankhause L. Behrens u. Söhne,**
in **Karlsruhe** bei dem **Bankhause Veit L. Homburger,**
die Krone zu Mk. 0,85 gerechnet, in den **Vormittagsstunden eingelöst.**

Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichnis beizufügen.

Budapest, im September 1900. 49.4.1

Pester Ungarische Commercial-Bank.

Bekanntmachung.

Infolge des durch Gesundheitsrücksichten veranlaßten Rücktritts unseres verdienten Hausvaters, des Herrn M. Schneckenburger, der das Haus seit 15 Jahren pflichtgetreu geleitet hat, ist **die Stelle des Hausvaters für das Erste deutsche Reichswaisenhaus** in **Lahr** auf **1. April 1901** mit einem verheirateten Lehrer neu zu besetzen. Der jährliche Anfangsgehalt beträgt neben freier Station für den Hausvater und dessen Familie 1500 Mark. Die Rechtsverhältnisse des Anzustellenden werden durch Großherzoglichen Oberschulrat geregelt werden.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Gesuche bis längstens **10. Oktober d. Js.** an den Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Herrn **Dr. Moritz Schauenburg** in **Lahr** einsenden.

Lahr, den 15. September 1900. 4832.3.3

Der Verwaltungsrat für das Erste deutsche Reichswaisenhaus.

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 4. Quartal 1900 ein. — Das am 1. September in 7. Auflage begonnene Sammelwerk

Deutsches Banquier-Buch

wird im neuen Quartal bekannterweise weiter geliefert.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gesandt, jedoch nur **direkt** von der

Expedition
4853.3.2 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Wiesbaden! Wintersaison!
Fortdauer aller Kurmittel u. Veranstaltungen
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.
4?21.3.3

Genre Separat.
Saison 1900. 4666.25.8
Jeder komplette Joppen-Anzug nach Maass M. 70.— netto Kasse!
empfiehlt in bekannter Qualität und Ausführung
WILH. WOLF jr., Kaiserstr. 82a.

Diverse antique Schränke,

Holländer Möbel, und große **rococo Consolen billigst.** 4836.6.3

G. L. Distelhorst,
Waldstraße 32.

Mannheimer Eisengiesserei und Maschinenbau-Act.-Ges.
Mannheim.

Rippenrohre.
Trocken-Anlagen
Fabrik-Heizungen.
59.50.42

Verdächtige Hunde. 8444.—14

Wenn ein Hund sich fortwährend kratzt, an Tischen und Stühlen scheuert, haarlose Stellen bei ihm sich zeigen, benütze man Geo Doetzers Parasiten-Crême (ges. gesch. 4179.). **Ausgezeichnet mit 13 gold. und 2 silb. Medaillen.** Es reinigt das Fell des Tieres sofort von allem Schädlichen und erzeugt prachtvolle Behaarung. Pr. Büchse M. 1.50, zu haben bei: **Kronen-Apotheke.**

Fritz Kaeferle, Hannover,

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei,
Fabrik für Heizungs-, Lüftungs- und elektrische Anlagen.

Niederdruck-Dampfheizungen
mit besonderen Niederdruckdampfkesseln oder von vorhandenen Hochdruckdampfkesseln aus durch meine Dampfdruckminderer, eventl. unter Mitverbrauch von Abdampf.

Warmwasser-Heizungen,
Hochdruckdampfheizungen, Trockenanlagen.
Elektrische Anlagen für Licht und Kraft.

Vorprojekte und Kostenanschläge nach eingesandten Plänen gratis. 1691.52.26

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt zu Karlsruhe.

Gegründet 1879. Reorganisirt 1883.

Versicherung von Pferden gegen **Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit** infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden ꝛc. ꝛc. **Entschädigung: 80% des versicherten Wertes** bei Todesfall und 60% bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie 4–6%,** je nach der Gebrauchsart. 3960.52.10

Auskünfte bereitwilligst durch die **Direktion in Karlsruhe.**

Drei Salon-Garnituren

wurden mir zum Verkauf überwiesen. 4887.6.3

G. L. Distelhorst,
Waldstraße 32.

Per sofort

2 Reisende gesucht

für gut eingeführte Touren. Kenntnis der Manufakturwarenbranche, der deutschen und französischen Sprache erforderlich.

Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Nr. 4862.3.2.

Nr. 2703.

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von **810 Zentner Ruhrer Nußkohlen Nr. 1** und **350 Zentner Anthracitkohlen** für städtische Gebäude und Anstalten hier soll im Konkurrenzwege vergeben werden.

Bezügliche Lieferungsangebote sollen bis längstens

Donnerstag den 27. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, anher eingereicht werden, wo inzwischen die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und die Angebotsformulare zu erhalten sind.

Baden, den 20. September 1900.

Städt. Hochbau-Amt.
Krauth. 4942.3.2

Herrschafts-Wohnung.

Kriegstrasse Nr. 47a

in schöner, freier Lage, ist eine Herrschaftswohnung, bestehend aus 9–10 Zimmern, Glasveranda, Loggia, Bad und sonstigem reichlichem Zugehör, Zentralheizung, elektrisches Licht u. Gartenanteil zu vermieten.

Näheres daselbst vormittags von 10–12 Uhr und nachmittags von 4–6 Uhr oder Kaiserstrasse 149 bei Franz Lersch. 4955.3.1

Lichtpausen

zum Vervielfältigen von **Bauplänen** und **Zeichnungen** jeder Größe, werden schnell und billig angefertigt, sowie **Lichtpauspapier** in Rollen und meterweise wird um sehr billigen Preis abgegeben in der **Lichtdruck-Anstalt** von **J. Dolland, Steinstraße 27.** 4899.25.2

Koke-Bestellungen

für Lieferungen vom **September** dieses bis einschließlich **August** kommenden Jahres an Bewohner von Karlsruhe, werden von uns entgegengenommen. Bestellzettel, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neu Hinzutretenden in unseren Betrieben, Gaswerk I Kaiserallee 11 und Gaswerk II bei Gottesaue, sowie in unserem Verkaufslokal für Gaskochapparate, Kaiserpassage, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Zettel auch zugeschickt. 3423.—.18

Im Abonnement kostet

zerkleinerte u. gesiebte Koke

für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet, **der Zentner 1 M. 40 Pfg., Stückkoke der Zentner 1 M. 30 Pfg.** ab Gaswerk.

Außer Abonnement kostet der Zentner bis auf weiteres **10 Pfg.** mehr.

Die Fuhrlöhne sind billigst gestellt.

An Wochentagen in den Stunden vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von ½4 bis ½5 Uhr findet in beiden Fabriken der Kleinverkauf von Koke zu Tagespreisen statt, nämlich **zerkleinerte und gesiebte Koke zu 1 M. 50 Pfg. der Zentner** und **Stückkoke zu 1 M. 40 Pfg. der Zentner** und können in dieser Zeit zu Probefeuerungen kleine Kokemengen und zwar schon von einem halben Zentner an geholt werden.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Mk. 18,000

auf II. Hypotheke für ein Anwesen in Karlsruhe von einer hiesigen gut situierten Firma pro 15. Januar 1901 aufzunehmen gesucht. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 4763.—.4.

Volontair-Stelle offen.

In einem größeren **Eisenwarengeschäfte** der **franz. Schweiz** (Genf) ist die Stelle eines Volontairs sofort zu besetzen und wäre dabei Gelegenheit geboten, die **franz.** Sprache gründlich zu erlernen. Offerten sub **J. 3038** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 4973.2.1

Es wird gebeten, die bestellten

Preißelbeeren

erst am Dienstag abholen zu lassen.
Preis pr. Pfd. 24 Pfg. 4972.1

Hochachtungsvoll

C. Cartharius,
gegenüber dem **Palais Prinz Max.**

Champagner
Hochheimer · Aeltestes
Burgeff
Extra-Cuvée
Gegr. 1837.
Grün Etiquette
Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
Burgeff & Co.
Hochheim a/M.
Haus

General-Vertreter für Baden
J. G. Deisz, 8.36 / 27
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 86.

4566.10.4

PFAFF-

Nähmaschinen empfiehlt

Gg. Mappes,
vorm. **Aug. Mappes,**
nur Hebelstr. 13,
vis-à-vis dem Rathaus,
Karlsruhe.

Eine tüchtige

Köchin,

welche auch Hausarbeiten übernimmt, **gesucht auf 1. Okt. oder 1. Nov.** nach **auswärts.** 4946.2.2

Vierteljahrslohn 70 Mark.

Zu erfragen **Erbprinzenstr. 23 II St., Montags zwischen 2–4 Uhr.**

Stellenvermittlung
des Kaufm. Vereins Köln sucht Bewerber für offene Stellen. 3143.30.13

Verkäuferin.

Ein oder zwei tüchtige Mädchen für Metzgerei und Wurstlerei zu **baldigem Eintritt gesucht.** Gute Behandlung u. Bezahlung wird zugesichert.

Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 4877.3.3.

Volontär.

In einem Bankhause der französischen Schweiz **fände** ein junger Mann **Anstellung als Volontär.** Ausgezeichnete Gelegenheit, um sich in der franz. Sprache zu vervollkommnen. Offerten mit Referenzen an **Postfach 10187, Vevey.** 4840.3.3

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 13 Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg